Eingabe zur EKD-Denkschrift „Welt in Unordnung – Gerechter Friede im Blick“

An die Vorsitzenden der EKD-Denkschrift-Kommission

Sehr geehrte Frau Krippner,
sehr geehrter Herr Anselm,

als langjährig friedensethisch engagierte Mitglieder der Kirchenbasis möchten wir Ihnen für Ihre Arbeit an der Denkschrift „Welt in Unordnung – Gerechter Friede im Blick“ danken.
Die Kommission stand vor einer gewaltigen Aufgabe: die christliche Friedensethik inmitten einer Welt neuer Kriege und Machtpolitik neu zu vermessen.

Gerade aus Respekt vor dieser Aufgabe möchten wir eine zentrale glaubenskommunikative und theologische Sorge formulieren, die in der kirchlichen Basis wie auch in friedensbewegten Gruppen (u.a. gewaltfrei grün e. V., Unabhängige Grüne Linke) intensiv diskutiert wird.

1. Die Denkschrift verstellt den Blick auf das Zentrum des Evangeliums: die Entmachtung der Gewalt am Kreuz

In der gesamten Denkschrift spüren wir das ehrliche Ringen um Verantwortung.
Doch eines scheint – gewollt oder ungewollt – aus dem Blick geraten zu sein:
die Kreuzigung Jesu als radikale Absage an die Logik der Gewalt.

Jesus verweigerte jede Form „gerechter Gewalt“.
Er stoppte Petrus mit den Worten:
„Steck dein Schwert an seinen Platz.“ (Mt 26,52)

Die Urkirche handelte entsprechend:
Über Jahrhunderte waren Christinnen und Christen **nicht Teil bewaffneter Gewalt**,
und es galt als unvereinbar mit der Nachfolge Jesu, Waffen zu tragen.

Die Denkschrift hingegen verlagert den Schwerpunkt hin zu einer „verantwortungsethischen“ Akzeptanz militärischer Gewalt.
Damit folgt sie weniger dem Weg Jesu –
sondern der späteren, nach-konstantinischen Tradition,
in der der Staat die Kirche in seine Logik der Machtintegration hineinzog.

Diese Spannung wird in der Denkschrift nicht ausreichend reflektiert.

2. Militärische Gewalt als „tragisches Mittel“ zu benennen – ohne die Kreuzeslogik einzuführen – lässt das Evangelium unvollständig erscheinen

Wenn die Denkschrift militärische Abwehr als legitim beschreibt, dann sollte sie die tiefere theologische Frage nicht auslassen:
Wie verhält sich diese Position zur bereitwilligen Selbsthingabe Christi?

Die Kreuzigung ist eben nicht nur eine „Erzählung des Trostes“,
sondern die **theologische Entmachtung der Gewalt selbst**.

Sie ist der sakramentale Kern einer Weltethik ohne Vergeltung.
Wenn dieser Kern fehlt, entsteht der Eindruck,
die Denkschrift orientiere sich mehr an sicherheitspolitischen Doktrinen
als an der Bergpredigt.

Viele von uns vermissen diesen geistlichen Kompass.

3. Die Kirche sollte, anders als 1914 und 1939, nicht wieder hinter den Staaten hergehen

Die protestantische Friedensbewegung hat mühsam gelernt,
wohin die theologische Anpassung an staatliche Gewalt führt.

Der „gerechte Krieg“ war immer der schnellste Weg in den Unfrieden.

Gerade deshalb ist es riskant,
wenn die EKD heute wieder Formulierungen verwendet wie:

- „Notwendige militärische Reaktion“
- „Schutz europäischer Sicherheitsräume“
- „Gegengewalt als Verantwortungsakt“

Diese Argumentationen erinnern stark an kirchliche Stellungnahmen
vor den beiden Weltkriegen –
dort ebenfalls gut gemeint, aber verhängnisvoll.

4. Bitte um theologische Präzisierung und Rückkehr zur prophetischen Tradition

Viele friedensethisch orientierte Christinnen und Christen wünschen sich,
dass die EKD-Denkschrift stärker sichtbar macht:

- dass Gewaltfreiheit nicht Naivität, sondern Nachfolge ist,
- dass Frieden nicht militärisch „durchgesetzt“ werden kann,
- dass Christus am Kreuz nicht *unsere Gewalt legitimiert*,
  sondern *uns von ihr befreien will*.

Eine Kirche, die diese Vision klar ausspricht,
wird auch politisch wieder glaubwürdiger.

5. Abschließende Bitte

Wir bitten daher demütig und zugleich nachdrücklich:

Ergänzen Sie die Denkschrift so, dass die Kreuzigung Christi als radikaler Gegenentwurf zur Gewalt in die friedensethische Grundlegung aufgenommen wird.

Dies wäre nicht nur theologisch zwingend,
sondern auch ein starkes Zeichen an eine Welt,
die zunehmend vom Denken der Macht und nicht der Versöhnung geprägt ist.
Prophetische Visionen wie z. B. das Konzept „Sicherheit Neu Denken“ finden kaum Gehör.

In diesem Sinne danken Ihnen herzlich die engagierten Christ:innen von gewaltfrei grün e. V.
und von der Unabhängigen Grünen Linken für den Einsatz der Kommission.

Mit herzlichen Grüßen

Andreas Kleist

Nicole Lauterwald

Claudia Laux

Thomas Mohr